

Thomas Neuhold

Innviertel und Hausruckviertel

Orte der Erinnerung

× hingehen

× begreifen

× niemals vergessen

Anton Pustet
Verlag

Inhalt

Innviertel und Hausruckviertel – Brennpunkte der Zeitgeschichte...10

INNVIERTEL

- 1 Maria Mandl – die „Bestie von Auschwitz“16
- 2 Kapitulation der Wehrmacht in St. Martin im Innkreis.....18
- 3 Die Morde in den „Ausländerkinder-Pflegestätten“20
- 4 Mahnstein vor dem Geburtshaus von Adolf Hitler.....22
- 5 Das Charlotte-Taitl-Haus24
- 6 Die Jahnturnhalle in Ried im Innkreis.....26
- 7 Franz Stelzhamer – ein radikaler Antisemit.....28
- 8 Anton Reinthaller – ein überzeugter Nationalsozialist als FPÖ-
Gründer.....30
- 9 Konfiszierte Butterkübel und kriegswichtige Kirchenglocken.....32
- 10 Franz Jägerstätter – Märtyrer des christlichen Widerstands.....34
- 11 Die zwei Stolpersteine in Hackenbuch.....36
- 12 Aktive Gedenkkultur beim Lager Weyer/St. Pantaleon.....38

HAUSRUCKVIERTEL

13	Ein jüdisch-sozialistisches Vermächtnis	42
14	Sommerfrische und Zentrale der „Euthanasie“-Verbrecher	44
15	Zwangsarbeit für die Hitler-Autobahn	46
16	Spätes Gedenken an Alois Zierler in Frankenmarkt	48
17	„Wunderwaffen“ auf KZ-Brauereigelände	50
18	Das „Cäsar-Kommando“ von Vöcklabruck	52
19	Die „Todeskolonne“ am Bahnhof Attnang-Puchheim	54
20	Der verleumdete Nazi-Gegner von Zell am Pettenfirst	56
21	„An die Wand mit ihnen, Standrecht ist.“	58
22	Die vielen Opfergruppen von Bachmanning	60
23	Das lange Sterben des Widerstandskämpfers Alois Steiner	62
24	Das vergessene Konzentrationslager Gunskirchen-Edt	64
25	Die namenlosen Kinder von Schloss Etzelsdorf	66
26	Nazi-Opfer und Widerstand in Wels	68
27	Die Ermordung der „Welser Gruppe“	70
28	Das Streichholz am Wegesrand in Wels	72
29	Industrieller Massenmord im Hausruckviertel	74
30	Tote Kriegsgefangene der beiden Weltkriege	76
	Danksagung	80



Fotografie des Grabmals am Friedhof des
Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim



Innviertel und Hausruckviertel – Brennpunkte der Zeitgeschichte

Oberösterreich gilt als eines der zentralen Aufmarschgebiete der extremen Rechten in Österreich – und hier besonders das Inn- und Hausruckviertel. Während beispielsweise in Kärnten vor allem die Erzählung des „Abwehrkampfes“ gegen Slowenien greift, ist die Gemengelage zwischen Inn, Donau und dem Seengebiet im Süden nicht so eindeutig. Die Region ist wirtschaftlich stabil, und die idyllisch-landwirtschaftlich geprägte Landschaft bietet eine hohe Lebensqualität.

Die brutale Rekatholisierung zur Zeit der Gegenreformation dürfte dazu beigetragen haben, dass nationalistisch-chauvinistisches Gedankengut hier in der Vergangenheit auf besonders fruchtbaren Boden fiel, sagt die Geschichtswissenschaft. Die Nähe zu Deutschland, die gute Vernetzung mit der rechten Szene in Bayern,

spiele auch eine Rolle. Das gezielte Verschweigen vieler NS-Verbrechen tut das Seine dazu. Hinzu kommt wohl noch eine gewisse „Tradition“ in den Familien und im öffentlichen Raum.

Genau diese Kontinuitäten brachten und bringen aber auch Widerstand hervor. Braunau ist ein Beispiel von vielen: Die kleine Stadt am Inn war über Jahre Pilgerstätte alter und neuer Nazis. Gleichzeitig bildete sich hier mit dem „Demokratischen Chor“ ein kultureller Gegenpol, der weit über die Bezirksgrenzen hinaus strahlt.

30 Themen – fast ein ganzes Jahrhundert

Dieser gesellschaftlichen und politischen Widersprüchlichkeit suchen die vorliegenden Erinnerungsorte in 30 Kapiteln nachzuspüren. In der beigelegten Landkarte finden sich dazu die Orte, die den einzelnen Kapiteln auch einen geografischen Bezug geben sollen. Apropos Geografie: Für das Inn- und Hausruckviertel wurden hier die gewohnten Grenzen herangezogen; neuere Abgrenzungen, die den oberösterreichischen Zentralraum als eigene Region ausweisen, erscheinen gerade aus einem historischen Blickwinkel nicht sinnvoll.

Zeitlich umspannen die Erinnerungsorte den Weg in den Austrofaschismus, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und die Jahre nach der Befreiung bis zur Gründung der FPÖ. Wobei in manchen Kapiteln die Zeitleiste bis ans Ende des 20. Jahrhunderts heraufreicht.

Beispielhafte Erinnerungsorte

Inhaltlich versuchen Landkarte und Handbuch einen zeithistorischen Überblick über die Region, über Opfer, Täter und Ereignisse zu liefern; dies naturgemäß ohne Anspruch auf Vollständigkeit, sondern mit dem Ziel exemplarisch der Leserin und dem Leser einen Überblick zu verschaffen, Hinweise und Denkanstöße zu geben. Um dem geplanten Umfang dieses Handbuches gerecht zu werden, fehlen manche Themen und Orte, die sich gleichfalls angeboten hätten. Dies ist ausschließlich dem begrenzten Platz geschuldet und keine Geringschätzung.

Vereinzelte Abschnitte aus dem südlichen Hausruckviertel wurden bereits im 2024 erschienenen Vorgängerband *Salzkammergut – Orte der Erinnerung* beschrieben und erfahren hier daher keine explizite Betrachtung mehr:

- › Schloss Kammer am Attersee als Beispiel für die Vertreibung von Künstlern und Künstlerinnen durch die Nazis.
- › Die Franzosenkrippe von Weyregg als Beispiel für ein höchst privates Gedenken an verschleppte Zwangsarbeiter.
- › Das KZ-Frauenlager von Pettighofen (Lenzing) als Beispiel für Zwangsarbeiterinnen im militärisch-industriellen Komplex.

Karte und Buch bieten Grundinformationen zu einzelnen Themen und wollen auf Zusammenhänge aufmerksam machen. Der eine oder andere Ort darf als bekannt bezeichnet werden, die Geschichte dazu wird aber aus

einem vielleicht ungewohnten Blickwinkel erzählt; andere hier versammelte Erinnerungen sind weniger geläufig und harren teilweise noch ihrer Aufarbeitung. Die den Texten zugrunde liegenden Quellen sind wissenschaftlich fundiert oder liegen dem Autor im Original vor. Dazu kommen Gespräche mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, Nachfahren von Opfern und Tätern sowie mit heute politisch aktiven Persönlichkeiten. Die inhaltliche Ausgestaltung der Erinnerungsorte in diesem Handbuch erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch – dazu wäre die Art der Publikation auch nicht geeignet.

Verantwortung für ein „Niemals wieder!“

Die „Orte der Erinnerung“ wollen die eine oder andere dunkle Ecke im Inn- und im Hausruckviertel ausleuchten und den einen oder anderen Vorhang zur Seite ziehen. Um es in Anlehnung an den Vorsitzenden des Mauthausen Komitees Willi Mernyi zu sagen: Auch wenn viele Menschen heute angesichts einer erstarkten extremen Rechten Vergleiche mit den 1930er-Jahren ziehen, gibt es einen wesentlichen Unterschied: Damals hatten einige vielleicht nicht wissen können oder wollen, wohin die Machtergreifung durch den Faschismus führt. Heute aber wissen wir es. Zu diesem Wissen will das vorliegende Buch beitragen. Daraus entsteht auch die Verantwortung für ein „Nie wieder!“.

Thomas Neuhold, Schörfling und Salzburg
im Februar 2026

Namen von Opfern des
NS-Regimes aus Ried im
Innkreis (Ausstellung
im Charlotte-Taitl-Haus)

Jakob
Marie Wiesinger
Anna Reindl
Thomas S.
Johann (Herr Rupert)
Haginger
Ludwig G.
Lorenzo Peciz
Elisabeth Schwendtner
(Schwandtner)
Max Bass
Katharina Renetzeder
Hermine Puttinger
Theresia Geich
Sabine Groschinska
Josef (Herr Magnus)
Huber
Maria Weglitsch
Adolf P.
Josef S.
Franz Fraueneder
Theresia Lauß
Judis Flier



Innviertel

Die Morde in den „Ausländerkinder-Pflegestätten“

[F5 + I6] Rund 1,7 Millionen Frauen – überwiegend aus der Sowjetunion und Polen – hatten die Nazis verschleppt, um sie als Zwangsarbeiterinnen einzusetzen. Manche wurden von männlichen Zwangsarbeitern schwanger, andere nach Misshandlung und Vergewaltigung durch „Arier“. Viele Zwangsabtreibungen waren die Folge, aber es wurden auch Kinder geboren. Unter den Nazi-Eliten herrschte lange Uneinigkeit, was mit diesen Kindern geschehen sollte: Töten? Mit den Müttern zurückschicken? Als zukünftige Arbeitssklaven aufziehen?

Ab 1943 ging man dazu über, die Kinder den Müttern wegzunehmen und in „Ausländerkinder-Pflegestätten“ unterzubringen. Es gab hunderte solcher „Pflegestätten“ im Reichsgebiet. Oft waren es Baracken oder Ställe, zahlreiche lassen sich heute nicht mehr genau lokalisieren.

Die hygienischen und medizinischen Bedingungen waren katastrophal, viele Säuglinge starben qualvoll an Krankheiten oder verhungerten. Die Sterblichkeitsrate lag meist weit über 50 Prozent, die Opferzahl wird auf 100 000 geschätzt.

Auch im Inn- und im Hausruckviertel gab es solche Anstalten: im Waldschloss Schardenberg (Schärding), im Schloss Windern (Desselbrunn), in Weng im Innkreis (genaue Lage unbekannt), in Utzenaich (Denkmal für die Kinder am Ortsfriedhof, siehe Foto) und in Schloss Etzelsdorf (Pichl bei Wels). Diese Aufzählung ist aufgrund der schlechten Datenlage unvollständig.

> weiterlesen: 25



× Distanzierung vom „Nazi-Tourismus“ in Braunau

Mahnstein vor dem Geburtshaus von Adolf Hitler

[C5] Im Haus mit der Adresse Salzburger Vorstadt 15 wurde in Braunau am Inn am 20. April 1889 Adolf Hitler geboren. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelte sich über die Jahrzehnte rund um dieses Gebäude ein regelrechter NS-Tourismus: Es wurde zu einer Pilgerstätte für junge Rechtsextreme und alte Nazis.

Zwei Wochen vor Hitlers 100. Geburtstag stellte die Stadt Braunau im Jahr 1989 auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Gerhard Skiba (SPÖ) vor dem Haus einen Mahnstein auf: „Für Frieden, Freiheit und Demokratie. Nie wieder Faschismus. Millionen Tote mahnen.“ Der Granitblock stammt aus dem Steinbruch des KZ Mauthausen. Mit diesem sollte ein klares Zeichen gesetzt werden, dass Braunau aus der Vergangenheit lerne



und die schrecklichen Ereignisse nicht vergesse oder verdränge. Der Mahnstein war aber auch eine notwendige Distanzierung der Stadt vom „Hitler-Tourismus“.

Stein wie Standort gerieten wiederholt in heftige politische Kontroversen. So sollte auf Initiative des Innenministeriums der Stein in das Haus der Geschichte nach Wien kommen. Vor allem die Verbände der Opfer des Nazifaschismus protestierten gegen diese Verdrängung. Im Juli 2020 bekräftigte die Stadt Braunau als Eigentümerin des Mahnmals, dass der Stein an seinem Ort bleibe.

Das Charlotte-Taitl-Haus

[F/G5]

Im Mai 2017 wurde im Zentrum von Ried, Roßmarkt 29, das Charlotte-Taitl-Haus eröffnet. Es erinnert in erster Linie an die 1896 geborene Jüdin. Sie lebte hier, bis man sie nach der Teilnahme an der Feier ihrer eigenen Silberhochzeit wegen des „Umgangs mit Deutschblütigen“ denunzierte. Charlotte Taitl wurde am 16. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet. Sie steht stellvertretend für die 196 bisher bekannten Opfer des Nazifaschismus im Bezirk Ried. Teile ihres ehemaligen Wohnhauses sind zu einem Lern- und Gedenkort umgebaut worden. Inhaltliche Basis sind die Forschungen des Rieder Historikers Gottfried Gansinger.

Es ist ein Raum voller Informationen über die lokalen Opfer des Nazifaschismus. Auf Biografie-Stelen werden exemplarisch die Lebensgeschichten von 26 Menschen

erzählt: darunter kommunistische Widerstandskämpfer, Priester, Nonnen, Juden und Jüdinnen ebenso wie ein Metzger (Vorwurf: Schwarzschlachtung), ein im Erster Weltkrieg traumatisierter „Asozialer“ oder ein von lokalen NS-Funktionären als „schwachsinnig“ denunzierter Knecht, der seiner Zwangskastration nur durch Selbstmord entgehen konnte.

Die Ausstellung ist direkt neben der Stadtbücherei während deren Öffnungszeiten frei zugänglich. Sie ist inklusiv gestaltet und bietet einen gleichwertigen Informationszugang für alle.

Weitere Infos: www.ooemuseen.at/museum/351-lern-und-gedenkort-charlotte-taitl-haus

> weiterlesen: 4 und 6



Eine Landkarte der Erinnerung

Im Innviertel und Hausruckviertel hat die Zeitgeschichte besonders tiefe, aber häufig vergessene Spuren hinterlassen. Anhand von Schauplätzen, Ereignissen und Biografien zeichnet Thomas Neuhold den Weg in die austrofaschistische Diktatur, weiter durch den Nationalsozialismus bis zur Befreiung 1945 – und macht zugleich sichtbar, welche Kontinuitäten die Nachkriegszeit prägten.

In diesem kompakten Handbuch werden die einzelnen Orte beschrieben. Der dazugehörige **Faltplan** markiert die Plätze und gibt Hinweise zur Orientierung.

- × Mit rund 30 Orten im Inn- und Hausruckviertel, an die wir uns aus unterschiedlichen Gründen erinnern sollten
- × Der zweite Band der erfolgreichen Reihe *Orte der Erinnerung* (Teil 1: Salzkammergut)

